Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 16. | Donnerstag, den 20. Januar. | 1876.

Fab. Sebast. Sonnen-Aufg. 8 U. 4 M. Unterg. 4 U. 19 M. — Mond-Aufg. 3 U 8 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. Januar.

1265. Erste Einberufung des Hauses der Gemeinen in England.

1612. Rudolph II., deutscher Kaiser, 1576—1612, * 18. Juli 1552, Sohn Kaiser Maximilians II., † unverheirathet. Vernachlässigte die Regierungsgeschäfte wegen Beschäftigung mit Alchemie und Astrologie. Feindselig gegen den Protestantismus gesinnt, gewährte er den Jesuiten freien Spielraum. Musste seinem Bruder Matthias Mähren, Oesterreich und Ungarn, später auch Böhmen, Schlesien und die Lausitz abtreten, den böhmischen Protestanten im Majestätsbriefe freie Religionsübung zugestehen.

1743. Sachsen und Oesterreich verbünden sich gegen Preussen.

1773. * Heinrich Theodor von Schön, preussischer Staatsmann, † 22. Juli 1856.

1810. Andreas Hofer von den Franzosen gefangen genommen.

1813. † Christoph Martin Wieland, heiterer Lebens-Philosoph und Dichter, der Repräsentant des Zeitalters Ludwigs XIV., * 5. September 1733 zu Oberholzheim bei Biberach, Sohn eines Landpfarrers, † zu Weimar. Am glänzendsten im Roman und in der scherzhaften Erzählung. Werke: „Don Silvia von Rosalva", „Agathon", „Musarion", „Oberon", „Abderiten."

1871. Gefecht gegen Francs-tireurs bei La Ferté.

Haus der Abgeordneten.

3. Plenarsitzung. Dienstag, 18. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Finanzminister Camphausen und Geh. Ober-Finanzrath Hoffmann.

Abg. Dr. Hänel zeigt in einem an das Präsidium gerichteten Schreiben an, daß er die auf ihn gefallene Wahl eines ersten Vice-Präsidenten dankend annehme.

Vom Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Ablösung der Reallasten im Gebiete des Reg. Bez. Kassel und vom Handelsminister der Entwurf eines Gesetzes betr. die Anwendung der für den Verkehr auf den Kunststraßen bestehenden Vorschriften auf den Kreis Ziegenrück.

Tagesordnung:

1) Entgegennahme von Vorlagen Seitens der Königl. Staatsregierung.

Finanzminister Camphausen: In der Sitzung vom 5. April v. J. habe ich über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1874 eine ausführliche Uebersicht gegeben. Da die Druckschrift darüber bereits in aller Händen ist, so scheint es mir überflüssig zu sein, nochmals eine weitere Erläuterung eintreten zu lassen; ich möchte mir daher nur erlauben darauf hinzuweisen, daß das Jahr 1874 im Ganzen die Summe von 20,350,102 Mk an Ueberschüssen ergeben hat, die für die Ausgaben des Jahres 1876 reservirt worden ist. Was sodann das so eben beendete Jahr 1875 betrifft, so hat dasselbe, wie Ihnen ja Allen bekannt, mit sehr ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen gehabt. Ich veranschlage den Ausfall, der bei dieser Verwaltung eintreten wird, auf ungefähr 2½ Millionen Mk. Ein dritter Einnahme-Posten, bei welchem ein Ausfall zu erwarten, bezieht sich auf die Einnahmen für Rechnung des ehemaligen Staatsschatzes, bei welchem ebenfalls ein Ausfall von 2½ Millionen Mk eintreten wird. Indem ich so auf die Schattenseiten hingewiesen habe, bin ich nun allerdings in der Lage, auch einige Lichtseiten der vorjährigen Verwaltung hervorzuheben und da ist es vor Allem die Forstverwaltung, die mit einem sehr ansehnlichen Ueberschusse abschließen wird. Ich kann auch hier natürlich nicht genaue Ziffern geben, doch werden sich dieselben aller Wahrscheinlichkeit auf ungefähr 6 Millionen herausstellen. Endlich stellt sich auch das Ergebniß der Bergwerksverwaltung durchaus nicht ungünstig. Dann, m. H., muß ich noch erwähnen, daß neben den Mehrerträgen auch Ersparnisse eintreten werden, insbesondere darf wiederum bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden auf ein Ersparniß von 1,200,000 Mk gerechnet werden, weil wir auch im Jahre 1875 nicht in der Lage gewesen sind, von der Ermächtigung, Schatzanweisungen auszugeben, Gebrauch zu machen. Sie sehen aus dieser Darstellung, die ich ihnen mache und bei der ich mich lediglich auf objektive Thatsachen beschränke, daß auf der einen Seite Ausfälle, auf der anderen Mehreinnahmen zu erwarten sind. Für alle Verwaltungen bin ich zur Zeit außer Stande anzugeben, wie sich die Ausgaben stellen werden; ich glaube aber mit Zuversicht annehmen zu dürfen, daß das Jahr 1875 ohne ein Defizit abschließen, ja wahrscheinlich noch Ueberschuß ergeben wird. Nun will ich mich zu dem Jahre 1876 wenden. Es sind im Laufe des ganzen Jahres 1875 von Krediten 81,539,642 Mk verausgabt worden. Um diese Ausgaben bestreiten zu können, sind wir angewiesen worden, auf die Bestände aus den Contributionsüberschüssen, von denen am Schlusse des Jahres 1875 noch ein Bestand von ungefähr 12 Millionen Mark zu verwenden bleibt. Im Uebrigen waren wir darauf angewiesen, einstweilen vorschußweise die Ausgaben zu leisten und zwar waren wir dazu im Stande, weil die Ausgaben, die uns im Extraordinarium bewilligt sind, eine sehr langsame Verwendung finden und deshalb für Eisenbahnzwecke verwendet werden konnten. Wir werden aber nebenher auf die baldige Deckung derselben Bedacht nehmen müssen und wird ihnen deshalb in kürzester Frist ein Gesetzentwurf zugehen, in welchem die Ermächtigung nachgesucht wird, die aus der Umwandelung der preußischen Bank in eine Reichsbank für Preußen herausgekommen 29,720,000 Mk auf die Eisenbahnkredite in Anrechnung zu bringen. Was nun die Einnahmen für das Jahr 1876 anlangt, so sind dieselben veranschlagt auf 651,488,800 Mk; für 1875 waren dieselben auf 694,488,919 Mk veranschlagt, so daß also eine Differenz von 43,100,119 eintritt. Von dieser Mindereinnahme fällt nun noch ein ansehnlicher Theil auf die Differenz, die besteht zwischen den Ueberschüssen, die dem Jahre 1875 zugeführt werden konnten und denjenigen Ueberschüssen, welche für das Jahr 1876 disponibel sind. Die Differenz bei diesen beiden Jahren beläuft sich auf 18,818,546 Mk und setzt man diese außerordentlichen Einnahmen von den übrigen etatsmäßigen Einnahmen ab, so beläuft sich die Mindereinnahme für das Jahr 1876 nur auf 24,191,573 Mk Im Uebrigen werde ich auf die Einnahmen im Einzelnen nicht näher ingehen und nur vorweg bemerken, daß die Mindereinnahme bei der Bergwerksverwaltung allein 11,171,323 Mk beträgt und daß ferner die Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank die Jahreseinnahme des preußischen Staats um 6,632,270 Mk vermindert hat. Die verminderte Einnahme hat nun selbstverständlich eine entsprechende Verminderung der Ausgaben nach sich gezogen. Trotz dieser Verminderung haben wir es aber dennoch wagen dürfen, die ordentlichen Ausgaben um den Betrag von 5,476,000 zu erhöhen und dagegen bei den außerordentlichen Ausgaben einen Abzug von 48,486,191 Mk zu machen. M. H., wir in Preußen würden Unrecht handeln, wollen wir mit Rücksicht auf die ungewisse Zukunft der Finanzlage des Reichs wichtige, nützliche und heilsame Ausgaben bei Seite schieben. Es geziemt sich für uns muthig und fest vor die Zukunft zu treten (Bravo! links) u. so habe ich auch nicht Anstand genommen, mit Sparsamkeit in neue Ausgaben zu willigen u. hoffe Ihre Zustimmung zu zu finden. Es sind zunächst einige Gehaltsaufbesserungen für Beamte, die bisher unberücksichtigt geblieben, Beamte bei den Archiven, Seminarlehrer (Bravo), bei den Strafanstalten und Orts-Zulagen für Grenzaufsehr, die an ungünstigen Stellen stationirt sind. Ferner haben wir die Ausgaben im Unterrichtsetat gesteigert, für Universitäten, Gymnasien, Seminarien, Elementarschulen und für Kunst und Wissenschaft (Bravo). Ich übergebe nunmehr den Etat nebst Anlagen und die Allerhöchste Ermächtigung mit dem Wunsche und in der Hoffnung, daß Sie die genaue Prüfung aller Ansätze vornehmen mögen, und daß Sie in diesem Falle, wie in früheren Jahren, demjenigen, was die Regierung nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse Ihnen vorschlagen zu müssen geglaubt hat, Ihre Zustimmung geben werden (Bravo links.)

Es folgt:

II. Wahl eines Mitgliedes der Staatsschulden-Kommission (an Stelle des bisherigen Abg. v. Bonin).

Es werden 310 Stimmzettel abgegeben, von denen 2 ungültig sind.

Es erhalten Abg. v. Bockum-Dolffs 199, v. Bonin 57 und Richter (Hagen) 52, v. Bockum-Dolffs ist somit mit absoluter Majorität gewählt. Derselbe nimmt die Wahl an und

Freigesprochen.

Kriminal-Novelle

von

Franz Ewald.

(Schluß)

Redecker bewohnte ein ziemlich großes Haus am äußersten Ende des Dorfes. Er hatte es um ein Billiges gekauft, da zu dem Hause durchaus keine Ländereien gehörten, als ein kleiner Garten und davon konnte kein Landmann leben. Redecker aber war auch kein Landmann, er hatte verschiedene Erwerbzweige. Den Garten besorgte seine Frau und derselbe sah auch zu keiner Jahreszeit wohl verwahrt aus, indeß er mit allerlei Dingen handelte und sein Gut zu mehren suchte.

Thätig war Redecker, das mußte ihm selbst sein Feind lassen. Er war überall, wo es zu verdienen gab, er kaufte und verkaufte — wie die Leute sagten — mit Wucherverdienst, aber das war eben seine eigene Sache. Er entbehrte auch gern eine Stunde Schlaf, wo es ihm nöthig dünkte.

Seine Gattin wunderte sich auch nicht darüber, wenn er Nachts nicht zu Hause kam oder dasselbe in der Nacht verließ, aber sie hatte sich doch gewundert, daß Redecker sich am vorhergehenden Abend schon um neun Uhr zu Bett legte und nicht mit Zureden aufhörte, bis auch sie ihr Lager aufsuchte. Marianne war noch nicht müde gewesen, da sie frühes Aufstehen nicht liebte, und hatte noch lange wachend im Bette gelegen.

Etwa gegen zehn Uhr hörte sie ihren Mann in der anstoßenden Kammer aufstehen. Er hatte das sonst auch wohl gethan, ohne daß sie sich weiter darum kümmerte, aber doch nicht zu dieser Stunde.

Marianne war wie alle Frauenzimmer neugierig. Daß ihr Mann oft etwas heimlich that und trieb, hatte sie schon oft genug geärgert; aber warum mahnte er sie, so früh zur Ruhe zu gehen? Was mochte er vorhaben?

Marianne blieb ruhig im Bette u. lauschte. Sie hörte, daß, als ihr Mann sich angekleidet hatte, derselbe leise und heimlich die Kammer verließ. Redecker ging den Gang entlang über die Diele nach der Scheunenthür, durch welche er das Haus verließ. Marianne stand auf, nicht gerade um nachzusehen, wohin ihr Mann gehe, aber die Frau war vollständig munter geworden und wollte sich in der Abwesenheit ihres Mannes einmal unbelauscht im Hause umsehen.

Es war gerade nicht viel, was sie vorfand, ihre Neugierde zu befriedigen. Im Secretair lagen mehrere Schuldverschreibungen; sie wußte bereits, daß ihr Mann an arme Leute Geld auslieh. Mitten in ihrem Umherstöbern wurde sie noch dazu gestört. Mit Schrecken hörte Marianne ihren Mann schon zurückkehren — er war noch keine Stunde fortgewesen. Ehe sie sich besinnen konnte, trat Redecker schon in die Stube.

Marianne sah ihren Mann zusammenschrecken, aber nur für einen Augenblick, im nächsten hatte er sie schon am Arme gefaßt und schüttelte sie heftig.

Marianne schrie laut um Hülfe.

Da drückte er ihr die Hand auf den Mund.

„Weib," knirschte er zwischen den fest zusammen gepreßten Zähnen hervor, „willst Du schweigen?"

Er schleifte sie in die Kammer.

„Marianne, wenn Dir Dein und mein Leben lieb ist — so schweige! Sage Niemandem, daß ich in dieser Nacht das Haus auch nur auf eine Minute verließ."

Das Weib starrte entsetzt in das wilde Antlitz ihres Mannes. Sie hatte ihn gewiß nie geliebt, aber jetzt, noch unter dem Eindruck des Schmerzes, welchen er ihr, durch den Griff an ihrem Arme, verursachte, haßte und — fürchtete sie ihn zugleich.

„Laß mich, Jakob," stammelte sie. „Ich wollte mir nur ein Tuch holen — ich habe Halsschmerzen."

„Leg' Dich zu Bett und schlaf'!" sagte er noch immer drohend. „Ich will auch zu Bett gehen."

„Ja — ja," flüsterte Marianne, ängstlich vor dem Aussehen ihres Gatten zurückweichend.

Redecker verließ die Kammer und Marianne schlüpfte eiligst in das Bett. Was war geschehen?

Das Weib schauderte zusammen.

Aengstlich horchend lag sie im Bette. Ihr Mann hatte sich nicht zur Ruhe begeben, er war auch nicht in seine Kammer zurückgekehrt, sondern in der Wohnstube geblieben.

In der That! Redecker stand mit unter einander geschlagenen Armen an dem Fenster der Wohnstube und starrte in die dunkele, sternenlose Nacht hinaus. Von dem Fenster aus hatte man die Aussicht auf das Dorf, man konnte jedes Haus sehen. Jetzt freilich wäre es auch einem geübteren Auge kaum möglich gewesen, auch nur einen einzigen Gegenstand draußen zu erkennen, und doch blickte Redecker so angestrengt hinaus, als müsse er draußen durchaus etwas gewahren.

Eine Viertelstunde nach der andern verging, Redecker rührte sich noch immer nicht von der Stelle; eine sichtliche Unruhe peinigte ihn. Es mußte längst Mitternacht vorbei sein, so rechnete er wenigstens und es war ihm unmöglich, auch nur einen Blick von Draußen abzuwenden.

Endlich trat er fluchend vom Fenster zurück.

„Sie haben es entdeckt," stieß er zischend hervor, „es ist kein Zweifel — die alte Wirthschaft müßte sonst längst in lichterlohen Flammen stehen und doch — ich dachte es wäre kaum möglich. Sie mußten allesammt längst in den Federn liegen."

Er ging mit großen Schritten in der Stube auf und nieder, kehrte aber immer wieder nach dem Fenster zurück, um in die dunkle Nacht hinaus zu starren.

Endlich brach der Morgen an. Redecker hatte noch sein Lager nicht aufgesucht. Es war, als ob ein Fieberfrost ihn schüttelte, er hatte sich nicht ein einziges Mal im Leben so elendig gefühlt, wie heute. Er mußte seinen Körper, und wenn es auch auf noch so kurze Zeit war, ausruhen. — Marianne würde sonst erkannt haben, daß er während der Nacht nicht geschlafen.

Leise schlich er sich in die Kammer und legte sich zur Ruhe nieder.

Zur Ruhe?

Aechzend warf er sich auf seinem Lager umher. Er hörte seine Frau aufstehen und in die Küche gehen, wo sie Feuer anzündete, um den Kaffee zu bereiten. Jetzt litt es auch ihn nicht mehr, zu ruhen.

Als er angekleidet war und an seine täglichen Beschäftigungen ging, wich dennoch nicht die Unruhe von ihm, aber er zerstreute sich wenigstens etwas. Später verließ er dann das Haus und ging unter dem Vorwande, daß seine Heugabel verstellt sein müsse, zu einem Nachbar um dort eine solche zu leihen. In Wahrheit aber wollte er wissen, ob im Dorfe etwas Besonderes gesprochen würde.

Der Weg war vergebens, im Dorfe hatte sich nichts ereignet — Niemand wußte etwas.

Gegen elf Uhr Vormittags kehrte Redecker in seine Wohnung zurück. Auf halbem Wege blieb er erschrocken stehen, denn rechts von seinem Hause auf der Landstraße sah er zwei Gensd'armen stehen, welche unabläßig sein Haus zu beobachten schienen. Redecker schlotterten die Kniee, es war ihm einen Augenblick unmöglich, auch nur einen Schritt vorwärts zu gehen. Aber er hatte sich schnell ermuthigt und gefaßt — wer konnte ihm etwas beweisen?

Redecker's Selbstvertrauen fand aber sofort bei dem Betreten seines Hauses eine arge Erschütterung. Er dachte einen Moment sogar daran, zu entfliehen und schon wandte er sich zur Seite, als seine Augen auf die beiden Gensd'armen fielen, welche ihm unmittelbar gefolgt waren.

Die erste Empfindung war das Gefühl des Verlorenseins, die zweite sich zu retten — um jeden Preis.

Der Mann mußte eine unglaubliche Kraft zur Selbstbeherrschung besitzen. Er hörte Stim-

wird vom Präsidenten auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar verpflichtet.

Die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag Vormittag 10 Uhr.

Tagesordnung:

Erste Berathung des Etats und Wahl der Fachkommissionen.

Schluß 1¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 18. Januar. Wir glauben aus unterrichteter Quelle die Thatsache konstatiren zu dürfen, daß die Verzichtleistung des Dr. Löwe auf seine Wiederwahl zum ersten Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses keine ganz freiwillige gewesen ist. Herr Löwe hatte kaum Aussicht von seinen früheren Fraktionsgenossen der Fortschrittspartei wiederum als Kandidat aufgestellt und unterstützt zu werden.

— Ueber den bevorstehenden Geschäftsgang des Hauses der Abgeordneten hören wir, daß Präsident v. Bennigsen die Absicht hat, neben der Sitzung am Freitag noch eine solche am Sonnabend abzuhalten und in beiden die erste Lesung des Etats vorzunehmen. Dann würde eine Vertagung bis nach Schluß der Reichstagssession eintreten.

— Der Abg. Windthorst (Bielefeld) hat beim Abgeordnetenhause eine Interpellation eingebracht, welche sich auf die vorzeitige Publikation der Synodalordnung durch Königl. Verordnung bezieht.

— Der „Berliner Börsen-Courier“ bringt als etwas Neues die Nachricht, daß in maßgebenden Kreisen die Absicht bestehe, mit der Errichtung einer Hochschule für das Eisenbahnwesen aus Staatsmitteln vorzugehen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir schon vor bald Jahresfrist die Mittheilung brachten, daß diese Absicht zwar nicht bei der Staats- sondern bei der Reichsregierung vorliege. Inzwischen ist dieser Plan jedoch vertagt worden, und zwar, wie wir hören, so lange, bis die Angelegenheit wegen des Ankaufs der Privat-Eisenbahnen für die Staats- resp. Reichsverwaltung zur Thatsache geworden ist.

Hannover, 17. Januar. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Hannoverschen Diskonto- und Wechslerbank wurden die Anträge der Liquidationspartei mit bedeutender Majorität angenommen. Der Vertreter derselben stellte hierauf den Antrag, bis spätestens Ende Februar eine zweite außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, in welcher über die Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt und die Wahl der Liquidatoren vorgenommen werden soll.

Bremen, 18. Januar. Der aus Newyork rückkehrende Bremer Dampfer „Salies“ war gestern an der Insel Wight gestrandet und nach Londoner Depesche bereits als rettungslos aufgegeben. Nach heute Mittags hier eingetroffene telegr. Meldung ist es geglückt ihn wieder flott zu machen und setzte er früh 4 Uhr seine Reise nach hier fort.

München, 18. Januar. Die kranke Herzogin Max hat in der Nacht zwar einen erleichterten Zustand gewonnen doch ist ihre Schwäche nicht gehoben. Ihre Tochter die Kaiserin von Oesterreich ist gestern zum Besuche der Kranken hier eingetroffen.

— Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die diesseitige Regierung den von der Kurie eingelegten Protest wegen angeblicher Verletzung des mit Baiern abgeschlossenen Konkordats, die aus der Einführung des Reichs-Civilehegesetzes gefolgert wurde, unbeantwortet lassen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 17. Januar. Die Nordbahn hat auf den 16. Februar eine Generalversammlung einberufen, um die Genehmigung des gestern mit der Regierung abgeschlossenen Uebereinkommens wegen des Erwerbes der Mährischen Grenzbahn einzuholen. Ferner soll in derselben über die Erwerbung der Lundenburg-Grußbacher Bahn, sowie über die Erwerbung der Konzession zum Bau der Linie Seybusch-Bielitz Beschluß gefaßt werden. — Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung das ganze Klostergesetz nach den Anträgen des Ausschusses mit wenigen Aenderungen in zweiter und dritter Lesung an. Das vom Abgeordnetenhause angenommene Gesetz über die Regelung der Reichsverhältnisse der Altkatholiken wurde abgelehnt.

— Der Ausgleich mit Ungarn in Betreff der Zoll- und Bankfrage gewinnt eher an Schwierigkeit als an Aussicht. Die ungarischen Blätter werden in dieser Beziehung täglich feindseliger, während die Staatsregierung weiteren Concessionen an Ungarn entschieden abhold ist.

Frankreich. Paris. 17. Januar. Der österr. Botschafter Graf Apponyi verläßt seiner schlechten Gesundheit wegen dieser Tage seinen Posten und wartet nur das Eintreffen seines Nachfolgers ab. — Victor Hugo soll in seiner Eitelkeit die Absicht haben ein Manifest an die Franzosen zu erlassen.

Ein von John Lemoinne geschriebener Leitartikel der „Debats“ hält die Türkei ohne gliederweise Amputation nicht mehr für lebensfähig. Für England, welches am enragirtesten diese These vertritt, ist die Türkei todt und treibt dieses Oesterreich zur Okkupation der Grenzprovinzen. England wird ferner auch die Politik der Nordmächte adoptiren. Die der französischen Diplomatie zufallende Aufgabe sei, sich bei der Zerreißung der Türkei zu desinteressiren.

— Wegen der Senats-Candidatur des Hrn. Buffet hat sich im Vogesen-Departement ein sehr heftiger Wahlkampf bereits entsponnen und scheint danach sein Obsiegen bei der Wahl sehr zweifelhaft. Entgegen der frühern Nachricht erklärt die Regierung den Ausfall der Delegirtenwahlen als ihr durchweg günstig

Großbritannien. London. Die Entscheidung in Betreff der Andrassy'schen auf die Türkei sich beziehenden Reformvorschläge ist noch immer vom Ministerium nicht getroffen, die Blätter aber verrathen fast durchweg die Absicht, deren Ablehnung Seitens England zu empfehlen.

— Von der Reise des Prinzen von Wales in Indien ist die merkwürdigste Meldung die, daß derselben selbst zum indischen Götzen von der Bevölkerung gestempelt worden. Die Weihrauchopfer und die Besiegung seien die Attribute, die von derselben sonst nur der Gottheit dargebracht würden. Welchen höheren Erfolg könne der Prinz von seiner Reise wohl verlangen? — Doch aller Weihrauch entweicht in den Lüften.

Spanien. Auf dem Kriegstheater bleibt trotz aller Kampfesvorbereitungen, mit denen man sich wochenlang unterhalten hat, alles still doch man spricht inzwischen. Bei Beginn des neuen Jahres — so schreibt ein Correspondent der „Nat.-Z.“ von der spanisch-französischen Grenze — hat der Prätendent eine quasi Thronrede gehalten, in welcher er u. A. die Möglichkeit einer Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten und an Deutschland hervorhob und seinen Freiwilligen erzählte, daß er mit wenigen Bataillonen nicht allein erobern und ganz Spanien unterwerfen, sondern zu gleicher Zeit auch die Vereinigten Staaten und Deutschland bis zur Vernichtung schlagen werde. Diese fröhliche Ansprache des Prinzen Carneval, wollte sagen, diese Narrethei des „Königs Karl“ ist unbeanstandet im „Cuartel Real“ vom 4. d. Mts veröffentlicht worden, wodurch die verständigen Karlisten sich in der längst gefaßten Meinung bestärkt sehen, daß der Knabe Don Carl anfange ihnen fürchterlich zu werden.

Nordamerika. Newyork, 18. Januar. Nach Mittheilung hiesiger Blätter sind die Arbeiten in den großen Eisenwerken von Tredegar in Richmond vorläufig eingestellt.

Preußischer Provinziallandtag.

10. Sitzung vom 14. Januar.
(Schluß)

6) Bericht des Ausschusses der Provinzial-Hilfskasse über die Rechnungen der Provinzial-Hilfskasse A. und B, des Meliorationsfonds, der Spezial-Rechnungen der Grundstücksverwaltungen und des Provinzialständischen-Stipendienfonds pro 1872 bis 1874. Referent Abg. Quadt beantragt nach kurzem Bericht Decharge, welche von der Versammlung ertheilt wird. Derselbe Referent stellt noch

7) den Antrag: „Der Direktion der Prov. Hilfskasse Vollmacht zu ertheilen, die zu dieser Kasse gehörigen Fonds bis ult. 1876 zu verwalten, demgemäß die Mandate der Herren Stadtrath Hartung-Königsberg, Landrath a. D. v. St. Paul-Jäknitz und Stadtverordneten-Vorsteher Wiedewald-Elbing, dem ersteren als Direktor, den andern als Stellvertreter bei der Prov.-Hilfskasse bis ult. 1876 zu verlängern und die Funktionen der Rechnungs-Revisions-Commission an den Prov. A. zu übertragen. Dieser Antrag wird ohne Diskussion angenommen ebenso wie der Antrag

8) den Etat der Prov.-Hilfskasse pro 1876 an Verwaltungskosten in Höhe von 20,946 ℳ zu genehmigen.

9) Herr Referent beantragt nam. d. A. aufzufordern, bei Aufstellung der Etats pro 1877 zur Unterstützung der Veteranen von 1806—18 eine Summe in Vorschlag zu bringen, welche geeignet ist, alle noch in unserer Provinz lebenden Veteranen ausreichend zu unterstützen.

10) Den Antrag derselben Commission: Die sowohl von der Direktion der Pro.-Hilfskasse als auch von der Rechnungs-Revisions-Commission beantragte Reduktion des Zinsfußes event. Erweiterung der Beleihungsgrenze an den Pr. A. zu verweisen, auch demselben die Vorschläge der Commission mitzutheilen, wird angenommen.

Referent erstattet Bericht derselben Commission auf die Vorlage des königl. Commissars, betr. die Förderung des Meliorationswesens und Verwaltung des Meliorationsfonds anstatt den Antrag: den Antheil der Provinz am Staats-Meliorationsfonds von 249,984 Thlr. zu Meliorationen, welche die provinziellen Grenzen nicht überschreiten, dem Pr. A. zu überweisen. Der Antrag wird ohne Diskussion angenommen.

12. Antrag des Abg. Seydel, den für die Wahlberechtigung der größeren ländlichen Grundbesitzer festgesetzten Mindestbetrag an Grund- u. Gebäudesteuer von 250 ℳ auf 150 ℳ zu ermäßigen. Der Herr Vorsitzende stellt die Vorfrage, ob der Prov. Ldtg. auf den Antrag eingehen will, was dieser mit großer Majorität verneint.

13) Berathung der Vorlage betr. die Ausführung des Gesetzes über das Fischereiwesen. Abg. v. Schwerin beantragt, die Vorlage einer Commission zur Vorberathung zu überweisen, die Mitgliederzahl derselben (Rufe: zwölf!) festzusetzen und die Wahl sogleich vorzunehmen. Der Herr Reg. Comm. betont die Schwierigkeiten der Vorlage. Es handle sich darum, die Collisionen auszugleichen, in welche das Interesse des Staats um Hebung der Fischzucht mit den Interessen des Fischfanges geräth. Die Erledigung der Vorlage ist dringend wünschenswerth und empfiehlt auch er die Wahl einer Commission. Es wird vorgeschlagen, eine Commission von 9 Mitgliedern durch Akklamation zu wählen (Zustimmung.) Es werden folgende Abgeordnete durch den Abg. Eckert in Vorschlag gebracht u. durch Akklamation gewählt: v. Schwerin, Beerbohm, Eckert, Krieger, Kinder, Keßler, v. Bethe, Dolle, Lilie. Demnächst wird die Tagesordnung für die nächste Sitzung Montag Vormittags 11 Uhr festgesetzt und damit die Sitzung geschlossen.

Provinzielles.

Riesenburg, 16. Januar. Ein schmachvoller Exceß, wie er in ähnlicher Art seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen ist, hat heute unsere Stadt in die größte Aufregung versetzt. Der Arbeiter Tillmann verließ gestern um 9 Uhr Abends das Local des Kaufmanns Klein, bei welchem er Holz klein gemacht hatte, um nach Hause zu gehen. In der Nähe seiner in der Marienwerderer Vorstadt belegenen Wohnung wurde derselbe von 3 ihm entgegenkommenden offenbar betrunkenen Ulanen insultirt und zur Erde gestoßen. T. im Bewußtsein seines Rechts raffte sich auf und versetzte einem der Angreifer einen Schlag, der demselben ebenfalls den Schnee zu kosten gab. Hierauf stürzten die Begleiter des Ulanen Schwarz auf T. und wollten dafür Rache an ihm nehmen, was derselbe jedoch durch rechtzeitige Flucht in seine Hausthür, die er verschloß verhinderte. Die auf's höchste erregten Ulanen versuchten die Hausthür zu sprengen, und es gelang ihnen dies auch schließlich, sie wurden jedoch von T. und seinem Schwager so nachdrücklich empfangen, daß sie das Schlachtfeld räumen mußten. Sie verließen es mit der ausgesprochenen Drohung, sie würden bald bewaffnet wieder erscheinen und alsdann alles todtschlagen, was sich ihnen entgegenstelle. Der Schwager des T. entfernte sich sofort durch eine Hinterthür, um den wachthabenden Unteroffizier aufzusuchen; er fand denselben jedoch nicht im Wachtlokale, sondern nach längerem Suchen in einer Restauration. Mittlerweile waren T. und seine Frau, um etwaigen Angriffen zu entgehen, in des Nachbars Stube geflüchtet, ihre beide Kinder, ein Mädchen von 6 und einen Knaben von 3 Jahren, im Bette schlafend zurücklassend. Auf einmal werden die Fensterladen

---

men, fremde Stimmen im Wohnzimmer, und gerade dorthin lenkte er seine Schritte. Mit der größten, sichtlichen Gleichgültigkeit öffnete er die Thür und stand dem Rath Körner nebst zwei anderen Herren gegenüber.

Der Rath Körner konnte mit dem besten Willen keine Spur von Schreck oder Ueberraschung bei dem Eintretenden entdecken — nur Verwunderung. War das aber nicht natürlich? Der gewöhnliche Arbeitsmann fand in seinem Wohnzimmer drei Herren — Stadtherren?

„Wissen Sie, wer wir sind?“ fragte der Rath an Redecker herantretend.

„Nein — fürwahr, ich habe Sie in meinem Leben nicht gesehen.“

„Ich bin der Rath Körner — Sie sind mein Gefangener.“

Wenn der Rath gedacht hatte, durch diese Worte Redecker außer Fassung zu bringen, so sah er sich betrogen. Dieser blieb vollkommen ruhig, ja er vermochte es über sich, laut aufzulachen.

„Finden Sie das so lächerlich?“ fragte Körner weiter.

„Gewiß, Herr — ich finde den Spaß hier aber nicht so recht schicklich. Weßhalb soll ich Ihr Gefangener sein?“

„Sie sind des Mordes und der Brandstiftung angeklagt!“

Obwohl auch Redecker bei diesen Worten nicht außer Fassung kam, entging es doch dem Rathe Körner nicht, daß derselbe seine Frechheit verloren hatte. Er öffnete die Thür und die Gensd'armen traten ein.

Bei ihrem Anblick schrie Redecker laut auf.

„Herr, was soll das? Treiben Sie den Spaß nicht zu weit, es möchte Ihnen sonst schlecht bekommen,“ sagte Redecker im drohenden Tone.

„Ob ich Spaß mit Ihnen treibe, wird die Zukunft lehren,“ sagte der Rath ungeduldig. „Euer Läugnen wird Euch fürwahr wenig genug nützen; Ihr seid nicht des Mordes und der Brandstiftung allein angeklagt, sondern auch überwiesen!“

„Ueberwiesen!“ kam es langsam von Redecker's Lippen. „Wer kann mich solcher Verbrechen überweisen?“

„Das werdet Ihr bald genug erfahren. Wo seid Ihr gestern Abend zwischen zehn und elf Uhr gewesen?“

Diese einfache Frage brachte Redecker vollständig außer Fassung.

„Ich — ich war in Geschäften aus,“ stammelte er verwirrt.

„Wohin?“

„Nach N . . . .,“ stieß Redecker hervor.

„Und wen besuchtet Ihr dort?“ fuhr der Rath fort.

Redecker besann sich, er fühlte, daß er schon zu viel gesagt, daß er etwas gesagt, was er nicht verantworten konnte. Das verwirrte ihn nur noch mehr.

„Ich bin nicht ganz hingegangen,“ stammelte er.

„Was wolltet Ihr denn dort?“

Wieder besann sich Redecker.

„Besinnen Sie sich nicht,“ sagte der Rath „geben Sie mir sogleich Antwort.“

„Ich will Ihnen gar keine Antwort geben, — was brauchen Sie mich hier auszufragen.“ Nichts erfahren Sie mehr von mir, auch nicht eine Silbe,“ stieß Redecker wüthend hervor.

„Besinnen Sie sich, Mann,“ ermahnte der Rath wieder. „Läugnen hilft Ihnen nichts, Ihre Frau hat schon gestanden.“

Redecker stieß einen Schrei aus. Eine grenzenlose Angst schnürte ihm die Kehle zusammen, indeß Zorn und Wuth sein Gesicht auf entsetzliche Weise verzerrten.

„Was weiß das Weib, wo ich gewesen bin?“ schrie er wüthend. „Was kann sie gestanden haben? Sie weiß nichts, als was ich gesagt habe, und das war erlogen.“

Trotz seiner verzweifelten Gegenwehr nahmen die Gensd'armen Redecker in ihre Mitte und führten ihn fort. Aber auch seine Frau die Marianne, wurde in Haft genommen, durch sie sollte die Wahrheit an den Tag kommen.

Der Prozeß gegen Redecker begann. Selten hatten Richter einen so schweren Standpunkt gehabt, als diesem hartnäckigen Verbrecher gegenüber. Er leugnete Alles, trotz der zahlreichen Indicien, welche gegen ihn vorlagen, trotz der eigenen Widersprüche, in die er sich verwickelte, trotz der gravirenden Aussagen seiner Frau.

Und dennoch wurde Redecker verurtheilt — verurtheilt zu lebenslänglichem Zuchthause. Aber er legte Berufung auf Berufung ein, und als er endlich alle Instanzen durchgegangen, wurde doch nach dem ersten Urtheil erkannt.

Marianne wurde wieder entlassen. Sie kehrte allein in das große Haus zurück, welches sie seither mit ihrem Gatten bewohnt hatte. Aber sie fürchtete sich allein und deßhalb verkaufte sie Haus und Hof und verließ Dorf und Gegend für immer.

So viele Feinde sich Redecker durch seine Verbrechen zugezogen, so viele Sympathieen wurden jetzt für den unglücklichen Müller Rudolph wach. Wie wurde er von allen Seiten bemitleidet und wie oft sprach man aus, daß Niemand so recht an seine Schuld hatte glauben wollen. Und dennoch! wie sehr hatte sich Jeder beeilt, ihm etwas Böses nachzureden, selbst auf Kosten der Wahrheit.

Der Ausgang des Prozesses hatte auf den Krugwirth einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Tagelang ging er umher, wie ein Trübsinniger, nicht achtend der Theilnahme, welche ihm von allen Seiten entgegen gebracht wurde. Alle Theilnahme und alles Mitgefühl konnte ihm sein Kind nicht zurückgeben, Niemand wußte, wohin er gegangen war!

Er begriff nicht, daß seine Frau unter diesen Verhältnissen, plötzlich wie neu auflebte, wie sie eine so ungewohnte Rührigkeit entfalte, wie sie sogar wieder lachen und scherzen konnte, indeß er vor Kummer und Herzeleid um seine Rose verging.

Eines Tages kam ein seltener Gast in den „Erlenkrug“ — der Briefträger. Der Krugwirth war erstaunt einen Brief zu erhalten.

Wer konnte an ihn schreiben?

Aber bereits, nachdem er einen einzigen Blick auf die Adresse geworfen, stieß er einen Schrei aus, aber nicht etwa des Schreckens, sondern der unsäglichsten Freude. Seine zitternden Finger vermochten das Couvert nicht zu öffnen. Er reichte den Brief der sprachlos neben ihm stehenden Frau.

„Dora, lies!“ flüsterte er.

Und die Krugwirthin nahm das Schreiben ihre Augen strahlten vor Erwartung, als sie den Brief entfaltete; sie wußte ja, was diese Zeilen enthalten.

Heimlich hatte sie von Rose bereits früher einen Brief erhalten, in dem die junge Frau ihr Glück der Mutter mitgetheilt, ihr geschrieben hatte, wie innig Rudolph und sie sich liebten, und daß sie nie den Schritt bereuen würde, den sie that, als sie Vater und Mutter verließ, um dem Geliebten den ihm gegebene Treueschwur zu halten, um ihm zu folgen in die fremde Welt. Sie wisse bestimmt, daß Rudolph unschuldig an dem, ihm zur Last gelegten Verbrechen sei und hoffe, daß mit Gottes Hülfe noch einst der wahre Thäter entlarvt werden würde. Damals hatte die Krugwirthin bittere Thränen des Schmerzes geweint, als sie diesen Brief gelesen, aber als Redecker gefangen genommen wurde, als er des Verbrechens, dessen man den Müller Rudolph beschuldigt hatte, überführt worden war, da zögerte sie keinen Augenblick, nach dem fernen Lande, in dem ihr geliebtes Kind gewiß sehnsüchtig einer solchen Nachricht wartete, die Freudenbotschaft zu senden, daß der wahre Verbrecher endlich gefunden, daß Rudolph als unschuldig jetzt wirklich erst freigesprochen. Sie bat die geliebten Kinder in die Heimath zurückzukehren, da Rudolph's Ehre und Namen von jedem Flecken gereinigt seien, und die Eltern voll Sehnsucht der Ankunft der von ihnen so lange Getrennten entgegen harrten.

Und Rose? Sie antwortete, daß sie zurückkehren würden in die Heimath, doch nur der Eltern wegen; das sei der einzige Anhaltspunkt, warum sie kämen, sonst würden sie nie zurück[illegible] erlangen nach der Stätte, an die sich so tra[illegible]

mit Gewalt erbrochen, die Fenster zerschlagen und einer der Ulanen steigt zum Fenster herein und fällt mit der Klinge über die im Bette schlummernden Kinder her, so daß das jüngste sofort seinen Geist aufgab, und das älteste so verwundet wurde, daß es zur Pflege nach dem Diakonissenhaus gebracht werden mußte. Der Mörder wurde von dem inzwischen erschienenen wachhabenden Unteroffizier an Ort und Stelle verhaftet. So wird dem Ges. berichtet.

Graudenz 17. Januar. Das Comitee für Herstellung einer Eisenbahn von Schlobitten über Pr. Holland und Saalfeld nach Rosenberg, hat das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft aufgefordert, „die Wichtigkeit dieser Bahnlinie für den Verkehr und Handel Ostpreußens und vor Allem Königsbergs zu prüfen und sich darüber auszusprechen.“ Das Vorsteheramt konnte jedoch nur erklären, daß es zwar stets die Vermehrung der Eisenbahnen in der Provinz im Allgemeinen befürworte, andern Bahn-Projekten jedoch vor dem hier aufgestellten den Vorzug geben müße. („Ges.“)

Marienwerder, 17. Januar. Die Zahl der Kindesmorde hat seit 1870 in unserer Provinz ganz bedeutend zugenommen. In Ostpreußen sind in den letzten 5 Jahren genau so viele Verurtheilungen wegen dieses Verbrechens erfolgt wie in den 20 Jahren von 1850 bis 1870.

— (Theater.) Herr Theaterdirektor Scheibel hat seine anfängliche Absicht, noch einige Zeit in Thorn zu verbleiben und erst am 26. März hierher zu kommen, aufgegeben; einer uns zugegangenen Nachricht zufolge wird derselbe bereits am 29. d. M. hierselbst die Reihe der Vorstellungen eröffnen.

††† Danzig, 18. Januar. (D. C.) Nächst den Diebstahls-Anklagen, welche indessen ins Gesammt ohne Interesse waren, bilden diesmal die Anklagen wegen wissentlichen Meineides die Mehrheit der vor dem gegenwärtig hier tagenden Schwurgerichte zur Verhandlung kommenden Sachen; u. sind dieselben durchgehends gegen Personen gerichtet, welche in den vorwiegend polnischen, zum Bezirke des hiesigen Schwurgerichts ebenfalls gehörenden, landräthlichen Kreisen Neustadt und Carthaus wohnhaft sind; in welchen beiden Kreisen dies Verbrechen von jeher einen ergiebigen Boden gefunden zu haben scheint. Doch gehören die desselben Angeschuldigten keineswegs bloß der polnischen Nationalität an, sondern auch, wie im Interesse der nationalen Gerechtigkeit bemerkt werden muß, der Deutschen; und gerade der am härtesten Bestrafte von ihnen ist ein Deutscher. Es ist dies ein Bauernguts-Pächter, Namens Adam Wandtke aus Chmielno, im Kreise Carthaus. Obwohl das Objekt, das von ihm durch seinen Meineid erstritten wurde, nur 17 Thlr. 16 Sgr. betrug, wurde Wandtke doch zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt; weil er im dringenden Verdachte steht, bereits wiederholt in in seinem Interesse und auch, und zwar gegen ein sehr billiges „Honorar“, auch für Andere Meineide geleistet zu haben. Hoffentlich wird seine strenge Bestrafung manchem Anderen, auf dem der gleiche Verdacht ruht, zur Warnung dienen. Sind doch thatsächlich in den genannten beiden Kreisen Fälle vorgekommen, in denen Personen sich gegen ein Viatikum von nur 5 Sgr. baar und einem „Quartier“ (d. i. Viertelquart) Brantwein zur Ablegung eines falschen Entlastungszeugnisses haben bewegen lassen. — Am Sonnabend gelangte eine Anklage wegen Landfriedensbruch zur Aburtheilung. Dieser seltenen Verbrechens-Species wurden 5 Arbeiter aus dem Danzig benachbarten Dorfe Pietzkendorf bezüchtigt. Dieselben hatten nämlich im Hochsommer vorigen Jahres sich zu dem Behufe zusammengerottet, um das Mobiliar des dortigen Krügers, mit welchem sie in Feindschaft lebten, zu zertrümmern und solches denn auch gethan. Der Anstifter und Anführer dieser deutschen „White-Boy's“ (d. i. „Weiße Jungen,“ Name einer irrländischen nationalen Zerstörerbande im vorigen Jahrhundert) erhielt drittehalb Jahre Zuchthaus, der Hauptheilnehmer am Zertrümmerungswerke aber zwei Jahre Gefängniß, während die drei Anderen mit einjährigem Prison davon kamen. — Am Sonnabend Abend hatten wir hier, und zwar im „Hotel du Nord,“ einen „Juristenball“, meines Wissens den ersten in Danzig, welcher recht glänzend ausfiel.

Elbing, 17. Januar. Der Betrieb der im Concurse stehenden „Westpreußischen Eisenhütte“ war durch Prüfung des Kreisgerichts bis zum 14. d. Mts. aufrecht erhalten. Die Hoffnung, daß die Arbeiten fortgesetzt werden können, hat sich nicht erfüllt; das Walzwerk wurde nach Beendigung der Arbeit am Sonnabend 9 Uhr Abends gerichtlich geschlossen.

(E. Z).

Königsberg, 17. Januar. Baurath Marx aus Görlitz, der von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung erwählte Stadtbaurath, hat nachdem er neulich erklärte, die Wahl annehmen und am 1. März cr. zur Uebernahme des neuen Postens hier eintrefen zu wollen, jetzt angezeigt, daß er demselben entsagen und in Görlitz verbleiben wolle.

(K. H. Z.)

Insterburg, 15. Januar. (Genoss. Corr.) Für den aufmerksamen Beobachter hat es durchaus nichts Ueberraschendes, daß die Creditgenossenschaften durch die Börsenkrachs so wenig nur berührt wurden. Die Ursache liegt darin, daß die Genossenschaften erstens nur ihren Mitgliedern Credit gewähren, zweitens mehr oder weger aus diesen nämlichen Kreisen den von ihnen beanspruchten Credit befriedigt erhalten, und daß die soliden Kleingewerbetreibenden eben jene Kreise zu sein pflegen. Bis vor nicht langer Zeit glaubte man gar nicht an die Möglichkeit finanzieller Eigenkraft derselben. Heute ist die Selbstständigkeit ziffermäßig zu belegen. Die Credit-Vereine der Provinz Preußen haben in 1874 mit einem, in kaum 10 Jahren angesammelten Betriebs-Capital von 22,000,000 Mk einen Umsatz von 80,000,000 Mk gemacht, was einen knapp viermaligen Umsatz darstellt. Sie nahmen also im Großen und Ganzen den Bankcredit nur wenig in Anspruch und waren deshalb auch vom Bankdiscont ziemlich unabhängig. Die Genossenschaften stützen sich, außer auf das durch die Gewinnzuschriften rasch wachsende eigene Capital, wesentlich auf die ihnen von Privatleuten anvertrauten Gelder, und wie groß das ihnen entgegengetragene Vertrauen ist, beweist die Zusammensetzung ihrer Betriebscapitalien. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß jene 22,000,000 Mk der Credit-Genossenschaften unserer Provinz aus: 5,000,000 Mk Geschäftsantheile der Mitglieder, 400,000 Mk angesammelte Reserven, 16,000,000, Mk aufgenommene Depositen und Darlehen von Privaten, 600,000 Mk Bankcredite bestehen. Um so größer ist aber eben deshalb die Verantwortlichkeit der Genossenschaftsverwaltungen. Mögen dieselben dessen auch im neuen Jahre sich bewußt bleiben!

— Zum neuen Jahre erneuert der Anwalt Schulze-Delitzsch in der ersten Nummer der Genossenschaftsblätter seinen Mahnruf an die Genossenschaften zur strengsten Controlle und größten Vorsicht bei wachsender Geschäfts-Entwickelung. Unter Hinweis auf die gestörte Erwerbsthätigkeit im ganzen deutschen Reiche und auf das erschütterte Vertrauen in der Geschäftswelt, namentlich aber auch unter Bezugsnahme auf die üble Lage, in welche einige Genossenschaften am Rhein und in Westphalen durch Leichtsinn und fehlerhafte Verwaltung gerathen sind, empfiehlt Schulze aufs Neue 1) strenge Controlle Seiten der Auffichtsräthe, 2) allmählige Zurückziehung einzelner zu großer Credite und Risicos, 3) Vermeidung aller Credite, durch welche die Mittel der Vereine festgelegt werden, 4) wo es nöthig wird, Beschränkung des Geschäftes durch Erhöhung des Zinses und der Provision nach dem Beispiel der Reichsbank. So günstig die Lage der Genossenschaften unserer Provinz auch sein mag: vorsichtige und gewissenhafte Vereinsvorständ werden den erprobten Rath unseres Anwalts nicht unbeachtet lassen.

— In Folge der vom Verbandstage ausgegangenen Anregung mehrt sich die Zahl derjenigen Vereine, welche zur Revision ihrer Jahresrechnungen u. zur Prüfung ihres Rechnungswesens sich vereideter Buchführer und Revisoren bedienen, und es gelangen dieserhalb wiederholte Anfragen an den Verbands-Director. Um solchen Anfragen genügen zu können, wäre es erwünscht, wenn geeignete sachkundige Männer, womöglich aus genossenschaftlichen Kreisen, dem zeitigen Verbands-Direktor Guttmann in Insterburg ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme solcher Revisions-Arbeiten erklären möchten. Im speziellen Falle würde es sich empfehlen, die Ansprüche bezüglich der Diäten und Reisekosten gleich zu stellen.

Posen 18. Januar. Die Aufnahme-Prüfungen in den Schullehrer-Seminaren der Provinz finden in diesem Jahre statt: in Bromberg am 26. Juni, in Koschmin am 14. August, in Paradies am 14. März, in Exin am 3. April, in Rawicz am 24. April.

— Unsere Oper wird uns auf längere Zeit verlassen. Wie wir vernehmen, geht dieselbe am nächsten Freitag nach Thorn, wo sie bereits am Sonntag ihre Vorstellungen beginnt.

---

rige Erinnerungen knüpften, aus der sie einst, um dem Spott und Hohne der Menschen zu fliehen, fortzogen in die fremde Welt, wo sie Keiner kannte und verachten konnte.

Die Krugwirthin las es mit schluchzender Stimme und reichte dann wieder den Brief dem Gatten, der die Frau ohnmächtig in seinen Armen auffing.

Der Frühling zog in's Land; er brachte frisches Grün und Blumen, wärmere Tage und Sonnenschein; die Vögel kehrten in ihre verlassenen Nester zurück und auch auf des „Erlenkruges“ Dach hatte sich das Storchpaar wieder eingefunden. Doch auch im „Erlenkruge“ selbst war es lebendig geworden; jauchzende Kinderstimmen durchhallten die in den letzten Jahren so stillen Räume; wie vor langer Zeit erklang wieder eine helle Stimme im Hause und der Krugwirth ging nicht mehr grübelnd einher.

Mit dem Frühling war wieder Freude und Glück in den „Erlenkrug“ nach so langer, finsterer Zeit eingekehrt. Wie draußen nach langen Wintertagen, leuchtete auch im Hause wieder neu und strahlend eine Sonne, die kein trüber Schatten mehr verdunkeln sollte. Rudolph und Rose waren mit zwei reizenden Kindern heimgekehrt in's Vaterhaus, und lieblich war das traute Familienbild anzusehen, wenn an warmen Sommerabenden im Vorgarten des „Erlenkruges“ eine junge, blühende Frau an der Seite eines Mannes saß, der auf seinen Knieen ein kaum einjähriges Mädchen wiegte, und dessen Blicke sich liebevoll bald auf das Kind, bald auf die junge Frau richteten. An Rose's Seite saß dann die Krugwirthin und sah freudestrahlenden Blickes auf den kleinen Enkel, der zu ihren Füßen spielte. In der Hausthür aber stand der Krugwirth, seine lange Pfeife behaglich rauchend.

„Rose!“ rief er dann wohl zuweilen, und die zarte Stimme des kleinen Mädchens auf [illegible]dolps's Schooß stammelte ein leises: „Groß[illegible]a!“

Verschiedenes.

Ein Cadettenstückchen. Ein Cadett, Sohn eines Banquiers, hatte sich auf irgend eine Weise gegen die Disciplin versündigt, und als Strafe sollte er einen Tag Haus-Arrest verbüßen. Ein Kamerad des Internirten, S. aus Liegnitz, hatte eben gerade für den Abend dieses Tages eine Parthie arrangirt, wobei der Banquierssohn nicht fehlen sollte. Um ihn frei zu bekommen, machte nun der Kammerad folgendes sehr gewagte Manöver. Der 18jährige bartlose nnd hübsche Jüngling ließ sich als Dame verkleiden und frisiren, fuhr dann zu seinem commandirenden Hauptmann, wo er sich als angebliche Gräfin Dohna — er hatte sich auf diesen Namen lautende Visitenkarten verschafft — den jungen Mann für den Abend zu einer Gesellschaft ausbat. Die Bitte der vermeintlichen Gräfin wurde gewährt, diese und ihr Gast fuhren nach einem Restaurant in der Residenz und kamen erst gegen Mitternacht sehr angeheitert nach dem Cadettenhause zurück. Die falsche Tante Gräfin konnte sich in der Weinlaune nicht enthalten, den zu Hause gebliebenen Cameraden den „Witz“ mitzutheilen, und am andern Morgen erfuhr der Commandant die ganze Sache. Strenges Gericht wurde sofort gehalten, und das Resultat desselben war, daß der Hauptverbrecher excludirt, der Freund mit einer angemessenen Strafe in der Anstalt belegt wurde.

Lokales.

— **Handwerker-Verein.** Donnerstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Rector Hasenbalg über das Drama „Wullenweber“ von H. Kruse.

— **Concert.** Die Tyroler Sänger haben, dem dringenden Verlangen des Publikums entsprechend, zu den 3 von ihnen beabsichtigten Concerten noch 2 andere angekündigt. Das erste dieser beiden fand Dienstag, den 18. Januar, statt und bestätigte vollkommen die über die 3 früheren Vorträge ausgesprochenen günstigen Urtheile. Das Tenorsolo des Herrn Conradi „Schlaf wohl“ von Abt, die komische Scene „Eine ländliche Concertprobe“, der Marsch „Der fesche Jani“ auf dem sogenannten „hölzernen Gelächter“, das Sopransolo der Frl. Joh. Hofer „der kleine Postillon“ von Abt, wurden da capo verlangt und überhaupt alle Piecen, namentlich auch der Tanz zum Schluß „Frohsinn auf der Alm“ mit dem lebhaftesten Beifall begleitet. Das Lied „Zu Mantua in Banden der treue Hofer war“ ist hier schon öfter vorgetragen, mit Chor, wie diesmal, haben wir es zum ersten Mal gehört und können sagen, daß die Mitwirkung des Chors den Eindruck des Gesanges wesentlich erhöht. Von dem Instrument „das hölzerne Gelächter“ werden wir morgen eine Beschreibung bringen.

— **Personenverkehr Thorn-Berlin via Posen.** Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß von Thorn nach Berlin und Berlin-Thorn nunmehr auch über Posen directe Personenfahrbillets zu haben sind. Die Billets werden nach Lage des gegenwärtigen Fahrplanes zu dem um 10 Uhr 15 Minuten Vormittags von Thorn abfahrenden Zuge verausgabt, der um 10 Uhr 15 Minuten Abends anlangt. Abfahrt in umgekehrter Richtung von Berlin um 10 Uhr Vormittags, Ankunft in Thorn um 9 Uhr 27 Minuten Abends. Die Preise sind auf beiden Routen gleich gestellt. Diese Einrichtung kann als eine Verkehrserleichterung nur willkommen geheißen werden, zumal auch auf der neu eingetretenen Reiseroute eine einmalige Unterbrechung gestattet ist, sonach den Reisenden Gelegenheit geboten ist, gelegentlich der Fahrt nach Berlin noch in Posen, Frankfurt, oder anderen Zwischenstationen Geschäfte zu erledigen.

— **Stadttheater.** Herr Director Schäfer wird, wie wir auf Grund seiner eigenen Mittheilung sagen können, zunächst sein Opernpersonal aus Posen hierher führen, und 4—5 Wochen hindurch dem hiesigen Publikum den Genuß von Opernaufführungen (etwa 4 in jeder Woche) bereiten. Nachher sollen die Opernsänger wieder nach Posen zurückkehren und an ihrer Stelle die Mitglieder des recitirenden Schauspiels und der verwandten Arten der Theaterdichtung uns eine angemessene Abendunterhaltung bieten.

— **Diebstähle.** Der Arbeiter Theophil Kwiatkowski, aus russisch Polen gebürtig, aber in Schönwalde (Kreis Thorn) wohnhaft, traf am 18. Vormittags eine Besitzerfrau aus der Gegend von Lipno, welche auf ihrem Wagen 1/8 Centner Kleesamen hatte. Der K. erbot sich, der Frau bei dem Verkauf dieses Kleesamens behülflich zu sein, führte sie mit dem Sack in den Laden des Kaufmanns Blum in der Culmer Straße und ließ sie in der Meinung, daß der Samen dort vortheilhaft verkauft würde, im Laden stehen, entfernte sich aber heimlich wieder durch eine Seitenthür mit dem Sack, den er nun zu einem hiesigen Getreidehändler brachte, an diesen für 2 Thlr. 10 Sgr. verkaufte und den Erlös alsbald theilweise zu seinem Nutzen verwandte. Die Unterschlagung wurde bald entdeckt, der Dieb ermittelt und ihm das noch bei ihm gefundene Geld von 1 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., sowie einige Victualien im Werthe von 6 Sgr. abgenommen und er der Staatsanwaltschaft überwiesen. — Der Arbeiter Franz Soletzki hat am 17. Januar, seiner Angabe nach mit Hülfe eines Anderen, einem hiesigen Stellmachermeister, 5 Pfähle, wie sie als Schrecken bei den Flößen gebraucht werden, im Werthe von 5 Mark gestohlen und an einen Schneider für 12½ Sgr. verkauft. Nach Ermittelung des Diebstahls wurde der S. zur Haft gebracht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 18. Januar.

Gold p. p. Imperials 1392,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 184,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 261,90 bz.

Unser heutiger Getreidemarkt verlief lustlos und weder im Terminverkehr, noch im Handel mit effektiver Waare, welche letztere durchweg schwerfälligen Absatz fand, haben sich die Preise behaupten können.

Rüböl ließ sich ein Geringes besser verwerthen, ging aber nur wenig um. Gek. 700 Ctr. — Die Spirituspreise blieben behauptet, der Umsatz war beschränkt. Gek. 20000 Liter.

Weizen loco 178—210 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 143—162 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 196—210 Mk, Futterwaare 165—174 Mk bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 64,00 Mk bezahlt.

Petroleum loco 29,5 Mk bz.

Spiritus loco ohne Faß 42,5 Mk bez.

Danzig, den 18. Januar.

Weizen loco blieb am heutigen Markte entgegengesetzt zu gestern in sehr matter Stimmung bei fehlender Kauflust und wurden mühsam zu gedrückten Preisen 75 Tonnen verkauft. Bezahlt ist für Sommer= 128/9 pfd. 182 Mk, grau glasig 125 pfd. 188 Mk, 129 pfd. 190 Mk, hellfarbig besetzt 130/1 pfd. 192 Mk, weiß 130/2 pfd. 207, 208 Mk, extra fein weiß 134 pfd. 210 Mk pro Tonne. Regulirungspreis 195 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert, 120 pfd. ist zu 147 Mk, 125 pfd. 154 Mk, 127/8 pfd. 155½ Mk pro Tonne verkauft. Umsatz 25 Tonnen. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 149 Mk. — Gerste loco flau, große 113 pfd. zu 149 Mk pro Tonne verkauft. — Erbsen loco Koch= 156 Mk pro Tonne bez. — Spiritus loco ist zu 41,50 Mk verkauft. — Rübkuchen loco 8,40 Mk und 8,50 Mk bezahlt. — Leinkuchen loco 9,50 Mk.

Breslau, den 18. Januar. (S. Mugdan.)

Weizen, in ruh. Haltung, weißer 15,60—17,70—19,50 Mk, gelber 15,30—16,75—18,50 Mk per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. höher bez., 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16,25 Mk, galiz. 12,80—13,30—14,50 Mk.

Gerste, in gedr. Stimm., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, unveränd., per 100 Kilo schles. 14,10—15,20—17 Mk.

Erbsen wenig verändert, pro 100 Kilo netto Koch= 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz) wenig veränd., 9,70—10—11 Mk.

Rapskuchen, behauptet, per 50 Kil. schles. 7,80—8 Mk.

Thymothee, behauptet, 27—30—32 Mk

Kleesaat, bei schw. Angebot ruhiger, per 50 Kilo roth 45—57—60—63 Mk, weiß 53—65—75—77 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 19. Januar 1876.

		18./1. 76.
Fonds:	fest.	
Russ. Banknoten	263—40	261—90
Warschau 8 Tage	262—50	261—80
Poln. Pfandbr. 5%	76—75	76—20
Poln. Liquidationsbriefe	67—90	67—20
Westpreuss. do 4%	93—40	93—40
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	93—90	93—90
Oestr. Banknoten	176	175—60
Disconto Command. Anth.	127—75	127
Weizen, gelber:		
Janr.	fehlt	200
April-Mai	195—50	198
Roggen:		
loco	153	153
Janr	153—50	150
April-Mai	150	151
Mai-Juni	149	150
Rüböl:		
Januar	64—40	64—20
April-Mai	65—20	64—50
Spiritus:		
loco	42—40	42—50
Januar.-Fbr.	44—10	44—30
April-Mai	46—40	46—60

Preuss. Bank-Diskont . 5%
Lombardzinsfuss . . 6%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

18. Januar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.= Ans.	
2 Uhr Nm.	335,57	—1,8	SW2	bd.	18,5
10 Uhr A.	333,61	—0,5	SW2	bd.	Schnee
19. Januar.					
6 Uhr M.	334,06	1,5	SW2	bd.	Regen

Wasserstand den 19. Januar 4 Fuß 9 Zoll

Inserate.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Thorn, den 19. Januar 1876.
Dr. Lindau.

Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigten oder sich aufhaltenden zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche im Jahre 1856 geboren, auch diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.,

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon empfangenen Losungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur **Eintragung** in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht.

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ausmusterung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Wehrpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburts-Zeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts beziehungsweise Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-. Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes 2c.) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mk oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

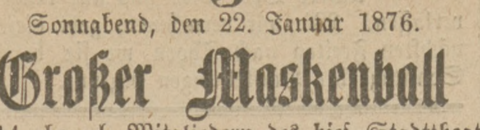
Thorn, den 11. Januar 1876.

Der Magistrat.

---

1 mbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.

Volksgarten.



Sonnabend, den 22. Januar 1876.

Großer Maskenball

arrangirt von den 14 ehemal. Mitgliedern des hies. Stadttheaters. Um 10 Uhr:
Die Zauberglocke oder: Die versteinerten Liebhaber.
Große komische Pantomine mit Tanz.

Um 12 Uhr: Großer **Maskenzug** (Zigeunerzug aus „Preciosa". Demaskirung nach Belieben. Die Zuschauer haben um 1 Uhr Zutritt zum Saale. — Herr **Hegewald** aus Bromberg stellt seine Garderobe zur Disposition (siehe unten) Kassenpreise: Masken: Herren 3 Mk, Damen 2 Mk 50 ₰. Zuschauer zur Loge 1 Mk 25 ₰. Billets: Herren à 2 Mk, Damen 1 Mk 50 ₰., Zuschauer 1 Mk sind in der Conditorei des Herrn **Buchholz** und beim Kaufmann Herrn **Mazurkiewicz** zu haben. Anfang 8 Uhr.

Holder-Egger.

Zur Beachtung!

Dem geehrten Thorner Publikum hiemit die Anzeige, daß ich zu dem am 22. d. Mts. im hiesigen Volksgarten stattfindenden Maskenballe mit einer reichhaltigen, glänzenden Garderobe Freitag, den 21. d. Mts. Morgens, von Bromberg hier eintreffen werde, und stehen die Kostüme in **Hemplers Hôtel** Nro. 2, dem geehrten Publikum zur gefälligen Besichtigung frei.

Hegewald, K. K. Hoflieferant.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)
beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate
und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis" I. u. II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875.
(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,**
vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis" verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Feinste Cervelatwurst,
Maronen,
Sardinen á l'huile,
offerirt **Carl Spiller.**

Mbl. St. vrm. sof. bill. **Landau,** Schülstr.

Stettiner Pfundhefe,
(Bäckern pro Pfd. 55 Pf.)
offerirt **Carl Spiller.**

Ein möbl. Zimmer sofort zu verm. Heiligegeiststr. 200, part.

Märkisch-Posener-Eisenbahn.

Zwischen Thorn und Berlin sind auch **via Posen** directe Personenfahrbillets I., II., und III. Classe zu gleichem Preise wie via Schneidemühl eingeführt worden, welche in Thorn zu dem um 10 Uhr 15 Min. Vormittags und in Berlin zu den um 10 Uhr Vormittags abgehenden Zügen verausgabt werden

Guben, den 9. Januar 1876

Die Direktion.

J. Jettmar,
Balletmeister und Tanzlehrer

Tanzunterricht.

Anmeldungen hierzu nehme **persönlich** täglich Brückenstr. 39 bereitwilligst entgegen.

Tilsiter Käse off. pr. Pfd. 60 ₰.
Carl Spiller

Guten trocknen

Torf

à Klafter 9 Mark, Bestellungen nimmt entgegen **Max Kipf.**

Täglich frische Milch à Liter 13 ₰. bei **Pietsch,** Copernicusstr.

Eine Wirthschaft bestehend aus 10 Mrg. Ackerland, 17 Mrg. Wiese, einem massiven Wohngebäude nebst Stallung und Scheune, Holzstall und sonstigem Zubehör in Mocker bei Thorn belegen, ehemalige Besitzung des Herrn Jakob Raatz, beabsichtige ich zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft über Pacht- wie Kaufbedingungen ertheilt der Besitzer Herr Ernst Güte in Mocker mündlich oder schriftlich.

Mittelwalde, Grafschaft Glatz, den 1. Januar 1876. **Raatz.**
Bahnmeister.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen 2c.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke

Mein in Podgorz gelegenes Grundstück Nr. 23 beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.
Hintz, Stellmachermeister.

Eine erfahr. kath. Wirthin, auch der deutschen Sprache mächtig, sucht zum 1. April cr. ein anderweitiges Engagement, auch in Polen.
Stanislawa Przybylska,
Lipionka per Gniewkowo,

Ein Commis, Materialist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung; zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein Laden

in guter Geschäftslage ist vom 1. April resp. 1. März d. J. zu vermiethen. Meldungen werden so bald wie möglich erbeten. Näh. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu beziehen Gerechtestr. 118, 1 Tr.
W. Marquardt.

Vom 1. April d. J., auch sofort, sind mehrere Wohnungen billigst, auch zu Sommerwohnungen der schönen Lage wegen sich eignend, zu vermiethen
W. Pastor.

Eine bequeme Familienwohnung bestehend aus 5 Zimmern, Alkoven wie Küche und Zubehör ist vom 1. April oder auch früher zu vermiethen Gerechtestr. 115/116, 2 Tr. links im Hause des Hrn. **Einsporn.**

Altstadt Brückenstr. Nr. 27 ist eine elegant möblirte Parterre-Wohnung bestehend aus 2 Zimmern nebst Burschen-Gelaß und Pferdestall für 1 bis 2 Pferde vom 1. Februar cr. zu vermiethen. **Ernst Hugo Gall.**

Barczynski's Salon.

Donnerstag, den 27. Januar 1876

! Maskenball !

Entree: Herren 10 sgr., Damen 2½ sgr.
Garderoben sind bei mir zu haben.

Abonnements-Einladung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige ganz ergebenst an, daß ich für die Zeit der Opernsaison ein Abonnement eröffne, indem ich, um den Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen, Dutzend-Billets ausgebe; dieselben sind von heute ab in der Cigarrenhandlung des Hrn. **M. V. Duszynski** am Markt und im Theater-Bureau Hotel drei Kronen 3 Treppen zu haben, außerdem wird den geehrten Herrschaften die Abonnementsliste persönlich vorgelegt werden: Die Preise für die Dutzendbillets sind folgende:
Für Logen pro Dutzend 18 Mk (6 thlr.)
Für Sperrsitz pro Dutzend 15 Mk (5 thlr.)

Nachstehende Opern werden während der Dauer des Operncyclus zur Aufführung kommen:

„**Postillon von Lonjumeau** von Adam. **Die Jüdin** von Halevy. **Don Juan, Figaros Hochzeit, Zauberflöte** von Mozart. **Freischütz** von C. M. v. Weber. **Die weiße Dame** von Boieldieu. **Czaar u. Zimmermann. Die beiden Schützen. Waffenschmied. Wildschütz** von Lortzing. **Troubadour** v. Verdi. **Faust** von Gounod. **Hugenotten, Afrikanerin** von Meyerbeer. **Barbier v. Sevilla** v. Rossini. **Zampa** oder **Die Marmorbraut** v. Herold. **Die lustigen Weiber von Windsor** v. Nicolai. **Fra Diavolo, Regimentstochter** v. Donizetti. **Martha, Stradella** v. Flotow. **Adlers Horst** v. Gläser. **Gustav Wasa, Maurer und Schlosser, Die Stumme von Portici** von Auber. **Die Fledermaus** von Lecoque.

Preise der Plätze an der Abendkasse: 1. Rang-Balkon 2 Mk, Sperrsitz 1 Mk 75 ₰. Auch sind im Laufe des Tages, an dem die Vorstellung stattfindet bis Abends 5 Uhr bei Herrn **A. Mazurkiewicz** am Markt Billets zu folgenden ermäßigten Preisen zu haben
1. Rang-Balkon 1 Mk 75 ₰.
Sperrsitz 1 Mk 50 ₰.

Indem ich mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehle, zeichne
Hochachtungsvoll
C. Schäfer,
Theater-Director.

Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das **unfehlbare Mittel** zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **W. Thens** in Berlin, Nostiz-Straße 20, einsenden.

Ein Zimmer zum Comtoir geeignet, und ein Keller ist zu vermiethen Neust. Markt 257.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Alkoven und Küche, ist vom 1. April zu verm. Neust. Markt 257.

Eine Kellerwohnung ist vom 1. April zu vermiethen Araberstr. Nr. 120; zu erfragen Neustadt 232

Ein f. möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß sof. od. v. 1. April zu verm. Heiligegeiststr. 172/73.

Eine kleine Wohnung, 3 Tr., ist bei mir zu vermiethen.
R. Tarrey.

Culmerstr. Nr. 335 ist ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung vom 1 Februar ab zu vermiethen.

Theater im Saale des Artushof.
(1 Treppe.)

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung findet heute Donnerstag, den 20. Januar 1876 unter Mitwirkung der ehemaligen Mitglieder des hiesigen Stadttheaters die vorletzte Vorstellung statt. Auf Verlangen: **„Der liebe Onkel".** Schwank in 4 Akten von Kneisel. Hierauf: „**Pech-Meier** oder: **Er hat den Spleen.**" Schwank mit Gesang in 1 Akt von Pohl,

Billets: 1. Platz 1 Mk, 2. Platz 75 ₰. sind in der Conditorei des Herrn **Buchholz** zu haben.

Freitag, den 21. Januar. Abschieds-Vorstellung: **„Maria und Magdalena."** Schauspiel in 4 Akten von Lindau.
H. Scheibel,
Theater-Director.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.